(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner be Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 217 — Sonntag, den 15. September — 1901.

Die Zweikaiserbegegnung ist vorüber.

Freitag Nachmittag hat der Zar nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Wilhelm auf der Yacht „Standart“ die Rhede von Neufahrwasser verlassen und ist nach Kiel abgefahren, um dort am heutigen Sonnabend mit seiner Familie wieder zusammenzutreffen und die Reise nach Frankreich anzutreten. Der „Standart“ wurde von der „Hohenzollern“ und der Flotte eskortirt. Lange standen die beiden Herrscher auf Deck und winkten sich Abschiedsgrüße zu, während die Schiffsgeschütze Salut feuerten. Die Trinksprüche, die bei dem Diner auf der „Hohenzollern“ Donnerstag Abend gehalten wurden, trugen nach dem „Berl. Tagebl.“ einen sehr herzlichen Charakter. Unser Kaiser sprach deutsch, der Zar französisch. Die ganze Zeit über, die der Zar beim Kaiser verweilte, fand eine herrliche Illumination der russischen Schiffe statt. Auch einige deutsche Schiffe hatten illuminirt. Panzer „Kaiser Wilhelm der Große“ hatte ein W und eine Kaiserkrone darüber; es sah aus wie echtes Gold.

Der letzte Tag der Kaiserzusammenkunft begann sehr feierlich und stimmungsvoll. Punkt 8 Uhr begann die Musik auf der „Hohenzollern.“ Zuerst wurde der vom Kaiser der Marine verliehene holländische Präsentiermarsch, dann die deutsche Hymne und darauf die russische gespielt. Um 3/4 9 Uhr fuhr Kaiser Wilhelm zum „Standart“, selbst das Steuer des Bootes führend. Als der Kaiser sich dem russischen Schiffe näherte, spielte dessen Kapelle: „Heil Dir im Siegerkranz.“ Die Mannschaft stand in Parade. Beide Kaiser bestiegen eine Pinasse und ließen sich nach der „Hohenzollern“ fahren. Aber nur wenige Längen vom Schiff entfernt, machte die russische Pinasse Kehrt. Kaiser Wilhelm hatte seinen Marschallstab vergessen, und der Zar überreichte selbst diesen dem Kaiser, der verbindlichst salutirte. Später kehrte der Zar an Bord seiner Yacht zurück. Er machte den Eindruck, als wenn er sich außerordentlich wohl, kräftig und frisch fühle. Unser Kaiser begab sich auf das Flottenflaggschiff. Er sah außerordentlich gut aus und trug die russische Admiralsuniform. Nachdem der Monarch auf dem Panzer „Kaiser Wilhelm II.“ angekommen war, begannen die Schlußmannöver unserer Flotte vor dem Zaren. Später hielt der Kaiser die Generalkritik, nach welcher ein Abschiedsfrühstück auf der „Hohenzollern“ stattfand. Dann stach die Yacht „Standart“ mit dem Zaren in See. — Heute, Sonnabend trifft unser Kaiser in der Stadt Danzig ein, wo großer militärischer Empfang stattfindet.

Ueber den Schluß der Flottenmanöver am Donnerstag ist Folgendes nachzutragen: Um 2 1/2 Uhr Nachmittags sichtete das rothe Geschwader — nun wieder gefechtsmäßig — das in voller Fahrt herankommende Westgeschwader, welches eine Vereinigung mit dem Danziger Geschwader anstrebte. Auf 5000 Meter entwickelte sich ein Gefecht zwischen beiden Geschwadern, das sich allmählich auf nahe Entfernung hinzog und mit einer Niederlage des blauen Geschwaders endete. Das Danziger Geschwader war nicht mehr in der Lage, auf dem Kampfplatz zu erscheinen.

Das Pariser „Journal des Débats“ schreibt zu der Kaiserbegegnung, es könne gelegentlich gar nicht schlecht sein, wenn die Beziehungen des Zaren zu Kaiser Wilhelm die Beziehungen zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich erleichtern würden. Ein interessantes Eingeständniß!

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September 1901.

— Von dem Verlauf der Kaiserzusammenkunft bei Danzig ist man in den Berliner politischen Kreisen sehr befriedigt. Die Zusammenkunft trug, wie der „Post“ von amtlicher Stelle mitgetheilt wird, das Gepräge großer Herzlichkeit und zeigte, daß man auf beiden Seiten bestrebt ist, die zwischen den beiden Reichen bestehenden guten und freundschaftlichen Beziehungen auch weiterhin zu pflegen.

— Kronprinz Wilhelm hat einen Ausflug nach Belgien angetreten.

— Prinzessin Viktoria Luise, die einzige Tochter des Kaiserpaares vollendete am Freitag ihr 9. Lebensjahr.

— Auch Kaiser Franz Joseph hat den Grafen Waldersee ausgezeichnet; er verlieh ihm das Großkreuz des Stephansorden in Brillanten.

— Prinz Tschun zeigt sich sehr lernbegierig; am gestrigen Freitag Vormittag ist er in Hamburg eingetroffen und auf dem Bahnhof von einem Vertreter des Senats empfangen worden. Der Prinz ist im „Hamburger Hof“ abgestiegen, wo der Senat für ihn 20 Zimmer gemiethet hat. Geleitet von Senatoren, besichtigte Prinz Tschun mit einem Theile des Gefolges das Rathhaus, fuhr sodann zum Hafen und unternahm auf dem Staatsdampfer „Elbe“ eine Rundfahrt durch alle Häfen. Sodann begaben sich die Herrschaften an Bord des Dampfers „Prinzessin Victoria Luise“, wo die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie ein Frühstück anbot. Hieran schloß sich eine Besichtigung der Schiffswerft von Blohm u. Voß.

— Herr v. Miquel hatte, wie nachträglich noch bekannt wird, die Absicht, sich am politischen Leben weit gründlicher zu betheiligen, als es seine Mitgliedschaft zum preußischen Herrenhause gestattet hätte. Er hatte sich bereit erklärt, bei den nächsten Reichstagswahlen eine Candidatur für den Wahlkreis Hildesheim anzunehmen, falls er noch unter den Lebenden weile und die erforderliche Rüstigkeit besitze. Herr v. Miquel verständigte sich mit dem Abgesandten, der ihm die Candidatur antrug, sofort darüber, daß diese nicht als eine einseitig nationalliberale aufzufassen sei, sondern daß dieselbe von allen nationalen Elementen des Wahlkreises unterstützt werde. Leider hat der Tod diese Pläne und Entwürfe zu nichte gemacht.

— Ueber Miquels Finanz- und Steuerpolitik hat der intime Freund des Verstorbenen, der ehemalige Seehandlungspräsident Frhr. v. Zedlitz und Neukirch ein Buch veröffentlicht, in dem dieser den hohen Verdiensten des verstorbenen preußischen Finanzministers gerecht zu werden versucht.

— Berathungen über den Zolltarif wird der Gesammtvorstand der Industriellen in Gemeinschaft mit Delegirten des Vereins zur Vorbereitung von Handelsverträgen am 16. d. Mts. aufnehmen. Am folgenden Tage wird der Handelsminister Moeller eine Abordnung des Bundes zur mündlichen Verhandlung über den Entwurf empfangen. Man ersieht auch aus dieser Maßnahme, wie wenig die Regierung den Zolltarifentwurf als eine fertige Vorlage betrachtet; vielmehr noch vor dessen Behandlung durch den Bundesrath zu Abänderungen bereit ist.

— Die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller berieth in einer gestern unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Servaes zu Düsseldorf abgehaltenen Sitzung über den neuen Zolltarifgesetzentwurf. Nach einem Vortrage des Generalsekretärs Abg. Dr. Beumer wurde beschlossen, einmal festzuhalten an der Interessensolidarität zwischen Landwirthschaft und Industrie, sodann den § 1 zu verwerfen, weil derselbe durch Aufstellung von Minimalsätzen für einige landwirthschaftliche Produkte einen Produktivstand unzulässig begünstigte und drittens den autonomen Einheitstarif sowie die am 26. Mai 1900 vom Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller vorgeschlagenen Zollsätze aufrechtzuhalten; die übrigen Bestimmungen des Gesetzentwurfs sollen in Gemeinschaft mit dem Centralverbande deutscher Industrieller berathen werden.

— Industrie und Landwirthschaft. Auf dem deutschen Bergmannstag in Dortmund hielt Handelsminister Möller eine Rede, in welcher er auch auf den Widerstreit zwischen Industrie und Landwirthschaft zu sprechen kam. Er führte aus: In heftigem Streit sind die Stände gegen einander entbrannt, auf der einen Seite Ansprüche der Landwirthschaft, auf der anderen Ansprüche von Industrie, Handel und Verkehr. Auch hier gilt es, Frieden zu stiften, und ich bin überzeugt, daß der Kaiser dies dringend wünscht, und daß er die Anregung geben wird, nach der Richtung hin, daß ein Friede möglich sein wird.

— Neuartige Kartenbriefe werden jetzt bekanntlich bei den Reichspostämtern ausgegeben. Sie haben die Größe einer gewöhnlichen Postkarte, sind in bläulicher Farbe gehalten und mit einer Antwortkarte versehen. Da die gewöhnlichen Kartenbriefe nicht beliebt sind, hofft die Reichspostverwaltung, durch Anhängung einer Karte für die Antwort den Kartenbriefen weitere Verwendung zu geben. Wir möchten den Erfolg bezweifeln.

— Ueber die voraussichtlichen Dividenden unserer bedeutendsten Banken glaubt die „Frankf. Ztg.“ jetzt schon zahlenmäßige Angaben machen zu können, denen zufolge, mit Ausnahme der Deutschen Bank, die Dividende bei allen unsern großen Finanzinstituten wesentlich und zwar um 1 1/2 bis 2 1/2 % hinter der des Vorjahrs zurückbleiben wird. Als besonders zuverlässig wird man die Angaben des Frankfurter Blattes nicht betrachten können, da das Betriebsjahr der großen Banken mit dem ultimo März zu schließen pflegt, also bis zur definitiven Festsetzung der Dividende noch etwa ein halbes Jahr ins Land geht. Immerhin in dieser Zeit kann Vieles noch schlechter werden, wenngleich es natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß bis dahin ein Aufschwung zum Durchbruch kommt. Jedenfalls liegt kein Grund zu besonderer Beunruhigung wegen der niedrigen Dividendenschätzungen im gegenwärtigen Augenblick vor.

Heer und Flotte.

— In der Armee sollen der „Tägl. Rundschau“ zufolge im Herbst in hohen und höchsten Stellen Veränderungen bevorstehen. Insonderheit sollen sowohl der Großherzog von Baden wie der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig gesonnen sein, von ihren Stellen als Armeninspekteure aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten. General-Oberst Graf v. Haeseler, der das Kommando des 16. Armeekorps beibehielte, soll Nachfolger des Großherzogs von Baden werden. Der Standort der Generalinspektion würde dann Metz werden. Die Inspektion des Prinzen Albrecht soll General v. Lentze, kommandirender General des 17. Armeekorps, in Danzig erhalten. Der Stab dieser Inspektion würde in Berlin verbleiben. Diese Meldungen werden von dem genannten Blatt mit allem Vorbehalt, jedoch unter der Betonung wiedergegeben, daß in Armeekreisen bekannt sei, daß General von Lentze und Graf Haeseler unter unseren hervorragendsten Strategen mit an erster Stelle genannt werden und daß ihnen bei einem eventuellen Feldzuge Armee-Oberkommandos zugedacht sind. Es wäre daher wohl möglich, daß sie ebenso wie Graf Waldersee aus dem vergleichsweise engen Wirkungsbriete eines provinziellen Armmeekorps

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Bötticher.

(Nachdruck verboten.)

44. Fortsetzung.

Frau Schultze hatte in ihrer Verzweiflung zwar wenig Sinn für so rücksichtsvolle Höflichkeit; da der entstandene Aufschub aber allerdings eine kleine Stunde dauern konnte, so willigte sie, hilflos wie sie war, in den Vorschlag des Schwiegersohnes.

Stephan ging selbst ans Telephon und ließ sich — es war um die Mittagszeit — mit der Privatwohnung seines Schwagers verbinden. Auf sein Anläuten kam Ada an den Apparat. Die empfindsame, zarte Frau erschrak auf das Allerheftigste, als der Polizeileutnant, der sich selbst wohl über das mystische Verschwinden Fritzs mittlerweile beruhigt hatte, ihr ohne jede Vorbereitung und mit gut markirter athemloser Kürze von der Depesche Hermann Eislers Mittheilung machte.

Sie warf die Hörner beiseite, ohne Stephen irgend eine Antwort zu geben, setzte Eduard eilends, doch zartfühlend von dem Vorgefallenen in Kenntniß, und in weniger als 15 Minuten war das Ehepaar in Frau Amalies Wohnung, wo inzwischen auch Emma, die Stephan der Form halber ebenfalls verständigt hatte, ganz aufgelöst eingetroffen war. Nach ihrer Art saß die arme Dulderin still in einer Ecke und weinte ebenso herzbrechend wie ihre Mutter.

Ada war die erste, die mit scharfem Blick die Situation überschaute. Während Eduard noch ganz konsternirt war und sich in den heftigsten Selbstanklagen erging, daß er damals den Rath seiner Frau nicht befolgt und den einzigen Bruder nicht zumindest bis an die Fallreeptreppe des „Präsident“ begleitet hatte, während Stephan sich in allgemeinen wenig geistvollen Betrachtungen erging und die Rettung aus der Noth lediglich in einer Anzeige bei seiner Behörde sah, verwarf Ada, welche zunächst die verzweifelte Mutter mit herzlichen Worten beruhigt und getröstet hatte, diesen billigen Vorschlag auf das Entschiedenste. Der Gang der polizeilichen Recherchen würde, in diesem speziellen Falle, wenn überhaupt, erst wer weiß wann ein greifbares Resultat ergeben. Hier war der beste Weg, selbst handelnd einzugreifen. Nach ihrer Meinung müsse Fritz, der ihr stets als ein vernünftiger, heller Junge erschienen wäre, von irgend jemand mit Gewalt oder Ueberredung am Besteigen des „Präsident“, für den er doch ein Billet bereits bei sich getragen, verhindert worden sein. Die Möglichkeit, daß ihm ein Unglück zugestoßen, ziehe sie garnicht in Betracht; man hätte sonst, wie schwer dieses Unglück auch immer gewesen sein mochte, auf Grund der Legitimationspapiere, die Fritz bei sich getragen, irgend welche private oder amtliche Nachricht über ihn erhalten müssen. Von größter Wichtigkeit scheine es ihr zunächst zu sein, daß man die Persönlichkeit jenes älteren Herrn eruirte, an den sich der Vermißte, wie er selbst geschrieben, für die Ueberfahrt hatte anschließen wollen. Ob nicht in der Ansichtskarte, die er am Abfahrtstage von Hamburg aus gesandt, der Name oder irgend eine nähere Beschreibung jenes Mannes angegeben sei?

Eduard, durch die klare Urtheilsfähigkeit seiner Frau einigermaßen beschämt, hatte sich inzwischen energisch zur Fassung durchgerungen und kramte nun die Karte aus dem ihm eiligst gebrachten Postkartenalbum seiner Mutter hervor. Nein . . weder der Name noch sonst ein wenn auch noch so geringfügiges Merkmal jenes liebenswürdigen Reisegenossen stand darin angedeutet.

„Wenn der Mann, der mit Fritz die gleiche Reise hatte und sich so freundlich um ihn kümmern wollte, wie der Junge schreibt, nur nicht jener korpulente schwarzbärtige Herr gewesen ist, der noch im letzten Augenblick vor Abfahrt des Zuges das Coupé bestieg?“ ließ jetzt auch Emma, von einer Art Ahnung beseelt ihre Meinung laut werden.

„Das ist doch eine ganz vage, an den Haaren herbeigezogene Vermuthung!“ warf Stephan mißlaunig hin. „Eine Vermuthung die, wenn man sie weiter verfolgen wollte, nur dazu angethan sein könnte, die konfuse Sachlage noch mehr zu verwirren.“

„Das finde ich keineswegs!“ entgegnete Ada, und Eduard setzte hinzu: „Irgend jemand von den Coupéinsassen muß doch in jedem Falle diese von uns gesuchte Persönlichkeit sein!“

„Ja, aber welche!“ antwortete der Polizeileutnant achselzuckend und nicht ganz ohne Hohn.

Ada hatte Mühe, ihre Schwiegermutter in einem neuen heftigen Weinkrampf zu beruhigen, und Eduard sprach weiter:

„In jedem Fall bietet die uns wenigstens dem Aussehen nach einigermaßen bekannte Person jenes dicken, schwarzbärtigen Herrn schon einen geringen Anhalt für unsere Nachforschungen. Außerdem erinnere ich mich, daß auf dem Rücksitz des Coupés am Fenster, Fritz gerade vis-à-vis, ein graubärtiger älterer Herr, stark nach englischer Mode gekleidet, Platz genommen hatte. Ich bin nun der Ansicht, daß wir schleunigst in den großen, vielgelesenen Zeitungen Deutschlands und Amerikas auffällige Annoncen mit der genaueren Personalbeschreibung unseres Jungen sowohl, wie auch mit der ungefähren jener beiden Coupégenossen veröffentlichen müssen. Es ist wohl anzunehmen, daß sich einer dieser Herren oder sonst irgend jemand von den Mitreisenden melden und uns nähere Auskunft über denjenigen Mann geben wird, an den sich Fritz schon im Coupé auffällig angeschlossen hat. In jedem Falle können wir ja auch“ fuhr er zu Stephan gewendet fort, „die Polizei um ihre Unterstützung ersuchen, die nach dieser Richtung hin nothwendigen Schritte unverzüglich einleiten wolltest!“

Nachdem der Polizeileutnant, allerdings etwas

herausgenommen und ihr Einfluß noch erweitert würde.

— Zum Gumbinner Prozeß wird gemeldet, daß der Aufruf des Rechtsanwaltes Horn zu einer Sammlung für den verurtheilten Marten sowohl wie für die Unteroffiziere, mit denen wegen ihrer Zeugenaussage zu Gunsten des Angeklagten nicht mehr kapitulirt worden ist, schon jetzt einen bedeutenden Erfolg gehabt hat. Es sind in der kurzen Zeit über 2000 Mark eingegangen, und jede Post bringt neue Beiträge. Im Auftrage und Lohne wohlhabender Bayern sucht ein Münchener Detectivbureau in Gumbinnen Klarheit über die Mordsache zu gewinnen. Der Kaiser soll, nach Entgegennahme des bereits angekündigten Vortrags über den Prozeß erklärt haben, es müsse Alles gethan werden, um den wirklich Schuldigen seiner Strafe zuzuführen. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß der Kaiser eventuell durch einen Gnadenact die Möglichkeit geben werde, auch nachträglich noch einen etwaigen Rechsirrthum wieder gut zu machen. Den gemaßregelten Unteroffizieren sind von den verschiedensten Seiten die glänzendsten Stellenangebote zugegangen, so daß sie vor jeder Nahrungssorge geschützt sind.

— Eine Marineablösung für Ostasien verläßt am 1. Oktober Bremerhaven. Der Dampfer „Dresden" ist mit 18 Offizieren und 955 Mann heimgekehrt.

Ausland.

England und Transvaal. Präsident Krüger, dem es trotz aller über ihn von den Engländern verbreiteten Nachrichten ganz vortrefflich geht, und der wieder vollständig der Alte ist, hat erklärt, daß die Sache Großbritanniens in Südafrika ganz aussichtslos geworden ist und daß ihm und seinen Buren heute garnichts mehr an einer Intervention der Mächte gelegen sei, von der doch nur die Engländer Vortheil ziehen würden. Die Buren haben begründete Aussicht, sich bessere Friedensbedingungen zu erkämpfen, als sie ihnen bei einer Vermittelung der Mächte zutheil werden würden. Das haben auch wir schon seit Langem im Stillen gehofft und freuen uns, daß diese Hoffnung durch den alten Präsidenten Krüger gestützt wird. Wenn die Engländer dieser zuversichtlichen Aussprache des alten Ohm Paul gegenüber behaupten, der Bruder des Präsidenten habe sich ihnen ergeben, so glauben wir einfach an diese renommistische Behauptung nicht. Wie oft haben die Engländer die bedeutenderen Burenführer doch schon gefallen und gefangen sein lassen. Niemals haben sich die bezüglichen Angaben bestätigt. Ein Bruder des alten Krüger ist kein feiger Ueberläufer, oder er ist Krügers Bruder nicht. Die Engländer prahlen auch in einem längeren Telegramm über die vortrefflichen Einrichtungen und Zustände in den Konzentrationslagern, wovon sich Burenoffiziere auf ausdrückliche Einladung Lord Kitcheners persönlich hätten überzeugen können. Weshalb sterben dann aber in diesen Lagern die Frauen und Kinder der Buren wie die Fliegen weg? — Ein Bureneinfall in Natal steht unmittelbar bevor. — So lange es noch einen Buren giebt, wird auch der Krieg fortdauern, schreibt ein Deutscher, der in Transvaal ansässig ist. Inzwischen hat sich die Lage zu Gunsten der Buren dermaßen geändert, daß man hoffen darf, es werden bei Beendigung des Krieges noch recht viele Buren übrig sein. Die Engländer kämpfen augenblicklich garnicht mehr um die Unterwerfung der Buren, sondern nur noch um die Rettung ihrer Kolonien. Capland befindet sich in den Händen der Buren, und bezüglich Natals wird es bald nicht anders sein.

China. In nicht wenigen chinesischen Provinzen sind die hohen Beamten jetzt ziemlich rathlos, wie sie den Forderungen von oben, Geld und immer wieder Geld zu schicken, gerecht werden sollen. Denn sie müssen auch auf das Volk Rücksicht nehmen. In der Provinz Kuangtung bestimmte der Generalgouverneur unlängst, alle Ahnentempel müßten in Zukunft eine Steuer entrichten. Aber das neue Steuerbureau hatte noch nicht lange bestanden, als sich eines Morgens die Beamten, die es betreten wollten, entsetzt die Nasen zuckhielten. Ueber Nacht war nämlich die Hausthür vollständig mit Abtrittsdünger beschmiert worden, und das war denn doch selbst für chinesische Nasen, die viel vertragen können zu stark. Denselben Stoff warf man Mandarinen von den Dächern auf die Köpfe, als sie von Haus zu Haus gingen, um die Steuer einzutreiben. Wenn das so weiter geht, wird dem Vicekönig nichts übrig bleiben, als die Steuer wieder abzuschaffen.

Amerika. Ueber den Krieg zwischen den centralamerikanischen Republiken Venezuela und Columbien liegen vorläufig keine weiteren Nachrichten von Belang vor. Beide Staaten suchen mit Aufbietung aller Kräfte über einander herzufallen. In Venezuela wurden alle Arbeiter von 14 — 60 Jahren gezwungen, in das Heer einzutreten. Zu einer Schlacht ist es bisher noch nicht gekommen. (Siehe den Artikel im Zweiten Blatt.) — Die Polizei in Montreal (Kanada) hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Cornwall und York eine Reihe von Sicherheitsmaßregeln getroffen. Binnen 24 Stunden sollen etwa 100 verdächtige Personen sich hinter Schloß und Riegel befinden.

Präsident Mac Kinley †.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mac Kinley, ist, wie uns ein Telegramm aus Buffalo meldet, heute früh 2 Uhr dem gegen ihn verübten teuflischen Mordanschlage erlegen. Wir haben die überaus optimistisch gehaltenen Bulletins über das Befinden des Präsidenten während des Verlaufs der ganzen Woche angezweifelt und trotz der günstigsten Angaben fortgesetzt darauf hingewiesen, daß der Präsident bei der Schwere seiner Verwundung durchaus noch nicht als gerettet angesehen werden könnte, daß vielmehr der Eintritt ernster Komplikationen keineswegs ausgeschlossen sei. Wir sehen in diesem Augenblick von der politischen Bedeutung Mac Kinleys für die Vereinigten Staaten wie für das Ausland und namentlich auch Deutschland vollständig ab und bedauern von rein menschlichem Standpunkt die schlimme Wendung, die sein Zustand so plötzlich genommen und die zu seinem Tode geführt hat, aufs tiefste. Die Aerzte erklären, daß der Umschlag in dem Befinden des Präsidenten nicht eine unmittelbare Folge der Verwundung, sondern die eines alten Herzleidens gewesen sei. Das Herz versagte den Dienst. Man hat es mit allen möglichen Anregungsmitteln versucht. Man hat dem Präsidenten Digitalis und Strychnin einzunehmen gegeben, man hat ihm zur Erhöhung der Blutzirkulation die 8prozentige sogen. physiologische Kochsalzlösung injicirt. Alles war vergeblich. Auf Augenblicke erlangte der Patient wohl das Bewußtsein; aber es schwand auch ebenso schnell wieder. Nun können zwar solche dem Tode außerordentlich verwandten Zustände in einem ganz besonders glücklichen Falle vorübergehen und doch noch Genesung erfolgen. Dieser Fall schien aber hier jedoch ausgeschlossen, da ein organischer Herzfehler bei dem Präsidenten infolge einer vor Jahren durchgemachten schweren Influenza vorlag. Alle Angehörigen waren um das Lager des Sterbenden vereinigt, der am gestrigen Tage fahlgelben Angesichts, bewegungslos dalag, während der unerbittliche Tod ihn bereits in seine Arme nahm. Die Vereinigten Staaten verlieren in dem Präsidenten Mac Kinley ein Oberhaupt, dessen mit unablässiger Zähigkeit verfolgtes Ziel das Wohl des Landes war. Die ganze zivilisirte Welt aber ist von Schrecken und Schaudern und tiefem Mitgefühl erfüllt.

Die letzten telegraphischen Meldungen vom Schmerzenslager Mac Kinley's lauten:

Buffalo, 13. September. Ueber den Umschlag im Befinden des Präsidenten wird folgende Darlegung gegeben: Kurz nach 2 Uhr früh (am Freitag) begannen die Kräfte zu sinken. Die Aenderung in dem Befinden trat gestern Nachmittag ein, als die Verdauungsorgane versagten, während eine Nahrungsaufnahme dringend nothwendig war. Da die ihm einige Tage lang auf künstlichem Wege zugeführte Nahrung nur theilweise genügte, schritt man zur Ernährung auf natürlichem Wege, wahrscheinlich aber war der Magen noch nicht genügend zur Nahrungsaufnahme geeignet. Obwohl der Fleischsaft, der dem Patienten durch den Mund zugeführt wurde, ihm das erste und zweite Mal gut bekam, stellte sich gestern Vormittag heraus, daß ihm diese Nahrung nicht weiter zusagte, und es entstand zum ersten Mal wirkliche Besorgniß. Der Puls war enorm hoch, er hatte 126 Schläge, die Temperatur betrug 100,2 Grad. Die Herzschwäche nahm bedenklich zu und der Zustand des Präsidenten verschlimmerte sich ständig. Um Mitternacht wurde die Lage kritisch. Es wurde dem Kranken Calomel-Oel gegeben, um die Eingeweide geschmeidiger zu machen, und Digitalis, um das Herz zu beruhigen. Kurz nach 2 Uhr wurde konstatirt, daß das Herz immer schwächer wurde. Der Puls schlug fieberhaft. Der Präsident brach zusammen und das Ende schien nahe. Es wurden nochmals Digitalis und Strychnin gegeben und als letztes Mal eine Salzlösung eingespritzt, ohne unmittelbaren Erfolg. Man machte sich mit dem Gedanken vertraut, daß sein Zustand äußerst kritisch sei.

Buffalo, 13. September, Vorm. 10 Uhr. Frau Mac Kinley war bisher noch nicht von der Verschlimmerung im Befinden des Präsidenten in Kenntniß gesetzt worden. Die Aerzte beschlossen, ihr den Zutritt zu ihrem Gemahl zu versagen. Ein Sonderzug ist von Albany abgegangen, um den Vicepräsidenten Roosevelt hierher zu führen. Kurz nach 9 Uhr erklärte einer der Aerzte, daß es dem Präsidenten besser gehe, als am frühen Morgen. Er und seine Kollegen seien zwar sehr besorgt, hätten aber nicht alle Hoffnung aufgegeben. Ein Specialist für Herzkrankheiten ist hierher berufen worden.

Buffalo, 13. September, 7 Uhr Nachm. Präsident Mac Kinley ist nicht im Stande, die durch Injektion eingeführte Nahrung zu behalten, da die Schleimhaut sehr gereizt ist. Es besteht die beständige Gefahr eines plötzlichen Nachlassens der Kräfte und vollkommenen Zusammenbruchs. Die Aerzte sind der Meinung, wenn der Präsident die Nacht überlebte, bestehe weitere Hoffnung. Die Aerzte sind über die Veränderung in der Herzthätigkeit im Unklaren, sie vermögen die Ursache der plötzlichen Herzschwäche nicht festzustellen.

Heute (Sonnabend) früh 2 Uhr trat dann der Tod ein.

Aus der Provinz.

* **Schwetz,** 13. September. Zur Erhaltung und Renovation der Schwetzer Ordensburgruine sind auf Verwendung des Herrn Oberpräsidenten jährlich 1800 Mk. ausgeworfen. Beim Abräumen des Schuttes über den Gewölben hat man nererdings auch eine Anlage zur Luftheizung freigelegt. Herr Geh. Baurath Steinbrecht aus Marienburg hat in den letzten Tagen, wie auch schon früher, der Burg einen Besuch gemacht und von einem mitgebrachten Photographen eine Anzahl Aufnahmen machen lassen. Dem hiesigen Zimmer- und Maurermeister Herrn Roloff gegenüber, welchem die Renovationsarbeiten übertragen sind, hat Herr Baurath Steinbrecht sein lebhaftes Interesse für die Erhaltung der Burg zum Ausdruck gebracht. Eine Uebertragung der Aufsicht, welche bis jetzt die Wasserbau-Inspektion zu Culm ausübt, auf die hiesige Bauinspektion wäre sehr zweckmäßig und höchst erwünscht.

* **Marienwerder,** 13. September. Die Luftschiffer-Abtheilung hat heute Vormittag ihre Uebungen beendet. In der liebenswürdigsten Weise haben die Offiziere der Abtheilung hier die hundert und aberhundert Fragen, die täglich an sie herantraten, beantwortet und oft auch, soweit der Dienst es zuließ, Zivilpersonen gestattet, einen Flug in die Lüfte zu machen. Bis Montag wird die Luftschiffer-Abtheilung noch in Marienwerder bleiben, dann begiebt sie sich mit der Bahn nach Praust.

* **Elbing,** 13. Sept. In der kaiserlichen Familie in Cadinen wurde heute der Geburtstag der Prinzessin Luise Viktoria begangen, die heute 9 Jahre alt wurde. Briefe und Telegramme liefen aus diesem Anlaß in großer Zahl ein. Gegen 9½ Uhr begab sich Gutslehrer Kehr mit der Schuljugend in den Park und nahm dort Aufstellung. Dem Gesang der Schulkinder „Großer Gott, wir loben Dich" hörte die Kaiserin mit ihren Kindern von der Terppe aus zu; dann trat Fräulein Claassen, die Beschließerin des kaiserlichen Gutes, mit einem Schulmädchen auf die Prinzessin zu; das Kind trug einen mit Blumen geschmückten Kuchen, den sie überreichte. Die Söhne des Herrn Oldenburg überbrachten eine Glucke mit zwei Küchlein und einen Blumenstrauß. Nach einem zweiten Liede der Kinder „Erwacht von süßem Schlummer" vertheilte die Prinzessin eine Torte. Alle Kinder bekamen ein Stück davon, ebenso der Lehrer, der Landrath und die anderen Gratulanten. Prinz Joachim half der Prinzessin beim Vertheilen und auch die Kaiserin und die Hofdame halfen mit. Kaum waren die Kinder wieder abgezogen, so ertönten vom höchsten Punkte des Parkes, der Germaniagruppe, 9 Böllerschüsse, zum Zeichen dafür, daß die Prinzessin heute 9 Jahre alt geworden ist. Nachmittags 3 Uhr fand im Gasthause beim Herrn Gottschalk für die Schulkinder, die heute frei hatten, ein Fest statt, bei dem sie mit Kaffee, Schokolade und Kuchen bewirtet wurden und auch hübsche Spielsachen geschenkt erhielten. Die Kaiserin, die kaiserlichen Kinder und der ganze Hofstaat wohnte der Veranstaltung bei; die Gaben wurden von der Kaiserin, dem Prinzen und der Prinzessin eigenhändig vertheilt und es herrschte darob große Freudigkeit unter den Kindern. Um 4 Uhr fanden Wettrennen und Preisvertheilung statt. Die Preise, die an die Sieger vertheilt wurden, hielt Prinz Joachim in der Hand. Die Mädchen hatten verschiedene andere Spiele veranstaltet. Zur kaiserlichen Mittagstafel war Frau Landrath v. Etzdorf geladen, die mit ihren Kindern von Wogenab herübergekommen war. — Wir erwähnten bereits, daß die Kaiserin in Cadinen sich völlig frei bewegt. So erschien sie am Dienstag Vormittag in der Cadiner Schule und wohnte dem Geographie-Unterricht bei. Der Unterricht wurde aber nicht etwa unterbrochen, sondern in gewohnter Weise fortgesetzt. Auch am Donnerstag sprach Ihre Majestät in der Schule vor, wo gerade Gesangsunterricht ertheilt wurde. Mit einem „Guten Tag Kinder, seid Ihr alle munter", begrüßte die Kaiserin die Schuljugend. Erst nachdem drei Lieder gesungen waren, verabschiedete sich die hohe Frau. Am Sonnabend Vormittag um 10¼ Uhr reist die Kaiserin von Cadinen nach Danzig ab. Sie ist um 1 Uhr in Danzig, wo sie sich an Bord der „Hohenzollern" begiebt. Um 5 Uhr findet in Danzig die Weihe des Auguste-Viktoria-Hauses in Gegenwart der Kaiserin statt. Am 17. d. Mts. kehrt die Kaiserin nach Cadinen zurück und am 19. erscheint dort auch der Kaiser, der, soweit bis jetzt bestimmt, bis Sonntag den 22., in Cadinen bleibt. — Ob die Abreise der Allerhöchsten Herrschaften nach Rominten noch am 22. oder erst am Montag, den 23. erfolgt, ist noch nicht festgesetzt. In Rominten bleibt das Kaiserpaar bis zum 3. Oktober und nimmt auf der Rückreise den Prinzen Joachim und die Prinzessin Luise Viktoria, die bis dahin in Cadinen bleiben, nach Berlin mit.

* **Danzig,** 14. September. Unter dem Commando des Polizei-Leutnants Stephan ist ein Commando von zwei Polizeileutnants, 10 Wachtmeistern und 100 Schutzmännern der Berliner Schutzmannschaft hier eingetroffen, um die hiesige Polizei bei dem Ueberwachungsdienst während der Kaisertage zu unterstützen. — Der russische Großfürst Alexis traf gestern Abend hier ein, nahm im „Danziger Hof" kurzen Aufenthalt und reiste mit dem Berliner Abendzuge über Berlin nach Paris. — Das 2. Leib-Husaren-Regiment sandte gestern Nachmittag in der Gestalt von Fourieren und einer großen Anzahl von Bagagewagen seine ersten Vorboten in seine neue Garnison Danzig resp. Strieß. — In Westerplatte wurde von Soldaten ein verdächtiger Fremdling, der nur gebrochen deutsch spricht, verhaftet. Er hatte sich durch auffallendes Betragen bemerkbar gemacht und verwickelte sich bei seiner Vernehmung in allerlei Widersprüche. Er scheint ein Südländer zu sein.

* **Tilsit,** 13. September. Behufs Entlassung des Kaufmanns Aron Bernstein aus der Untersuchungshaft ist eine Caution von 150 000 Mark angeboten worden, welche jedoch, nach der „T.A.Z.", von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden ist.

* **Posen,** 13. September. Eine seltene Auszeichnug ist der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 46 (Graf Kirchbach) zu Theil geworden. Sie hat unter ihrem Chef, Hauptmann Cleve, zum dritten Male innerhalb des 5. Armeekorps das Kaiserabzeichen für die besten Leistungen im Gefechtsschießen erhalten.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 14. September.

* [Jubelfeier.] Unser langjähriger Mitbürger, Herr Landgerichtssekretär Bruno Richardi, feiert diesen Sonntag, den 15. d. Mts. in voller geistiger und körperlicher Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am 2. Januar 1851 trat Herr Richardi bei dem Kgl. Kreisgericht in Flatow ein und wurde am 1. Mai 1883 an das Amtsgericht in Thorn versetzt. Trotzdem Herr Richardi vor einigen Jahren sich einer schweren Operation unterziehen mußte, erfreut er sich wieder bester Gesundheit und versieht seinen Dienst mit ungetrübter Frische. Möge der durch seinen geraden Charakter und seine liebenswürdige Gefälligkeit bekannte Jubilar noch recht lange dem Dienst und seinen Freunden in bisheriger Rüstigkeit erhalten bleiben. — Am 21. d. Mts. wird dem Jubilar im Schützenhaus ein Festmahl gegeben.

* [Das Schützenhaus] wird uns in den nächsten Wochen bereits eine große Reihe unterhaltender Vorstellungen bieten. Während heute (Sonnabend) der musikalisch-dramatische Vortragsabend Rhensius-Char-Kirchhoff stattfindet, treten daselbst am Sonntag und Montag die „Norddeutschen Sänger" auf. Diese Nachricht dürfte allen Freunden gesunden Humors und schönen Männergesanges eine recht erfreuliche sein. Noch in letzter Stunde ist es Herrn Schultz gelungen, die Norddeutschen Sänger für zwei Gastspiele zu gewinnen und können wir ihm nur dankbar sein, daß er uns Gelegenheit bietet, die Bekanntschaft dieser gut akkreditirten Sangesbrüder, die Lieblinge unserer Hauptstadt, zu machen. Wer einen wirklich genußreichen und besonders heiteren Abend verleben will, versäume nicht den Besuch der am Sonntag den 15. und Montag den 16. September, im „Schützenhaus" stattfindenden Soireen, man wird es nicht bereuen. Die Norddeutschen Sänger haben den Vorzug, in der Auswahl ihrer Vorträge stets den guten Sitten Rechnung zu tragen, indem das Programm dem guten Geschmack des „Familienpublikums" angepaßt ist. — Am Dienstag findet dann der Mielke'sche Suggestionsabend statt, auf den wir an anderer Stelle empfehlend hinweisen. — Am 23. d. Mts. trifft im Schützenhause eine Truppe von Singalesen und Togoleuten (letztere aus unserer westafrikanischen Kolonie) ein, deren Besuch den Schützenhaus-Abonnenten kostenlos freisteht. Anfang Oktober wird dann ein Ibsen-Theater eine Reihe von Gastspiel-Vorstellungen geben und für später ist bereits eine Varietee-Gesellschaft verpflichtet, die zur Zeit noch in Nischny-Nowgorod (Rußland) weilt.

§ [Suggestions-Soirée.] Am Dienstag, 17. d. Mts. Abends 8½ Uhr steht uns im Saale des Schützenhauses ein hochinteressanter Abend bevor. Der bekannte Suggestor E. Mielke wird am genannten Abend eine seiner berühmten Suggestions-Vorstellungen über das Gebiet der reinen Suggestion (d. i. Schwester-Erscheinung der Hypnose) veranstalten, und machen wir schon jetzt darauf empfehlend aufmerksam. — Ueber eine solche Vorstellung schreibt das „Geraische Tageblatt" vom 17. August d. Js.: Die praktischen Vorführungen des Herrn Mielke waren hochinteressant. Bekanntlich sind die Versuchspersonen nicht mehr im Besitze des freien Denkens. Bei der Suggestion ist das Gegentheil

---

verletzt und mißgestimmt, wie es schien, seine Beihilfe in dem gewünschten Sinne versprochen hatte, ergriff Ada wieder das Wort. Was sie sprach, kam ihr indessen nicht sonderlich von Herzen, sondern hatte in der Hauptsache den Zweck, die noch immer ganz aufgelöste Frau Amalie in wirkungsvoller Weise zu beruhigen.

„Vielleicht," sagte sie, „regen wir uns ganz ohne Grund auf. Vielleicht hat Fritz mitsammt seinem Reisebegleiter durch irgend einen Zufall die Abfahrtszeit des „Präsident" verpaßt — was doch leicht vorkommen kann — hat sein Billet auf dem Hamburger Bureau der Dampfschifffahrtsgesellschaft umgetauscht und ist nun mit dem nächst fälligen Dampfer nach Rio de Janeiro wohl und munter unterwegs!"

Eduard schüttelte den Kopf.

„Sollte der Junge in diesem Fall," so entgegnete er auf die Ausführungen seiner Frau, „nicht soviel Verstand und Gefühl gehabt haben, um uns oder wenigstens seine Mutter davon in Kenntniß zu setzen, daß er ein anderes Fahrzeug als das ursprünglich bestimmte zur Ueberfahrt benutzen würde? Er konnte sich doch wohl denken, daß wir in Sorge um ihn, die Route des „Präsidenten" genau verfolgen und bei einem eventuellen Unfall, den dieses Schiff erleiden würde, in Bestürzung und Trauer gerathen müßten! Wäre es aber vor allem nicht seine Pflicht gewesen, Hermann Eisler, der ihn in Rio de Janeiro mit Sehnsucht erwartete, von dem veränderten Ankunftstage in Kenntniß zu setzen?"

(Fortsetzung folgt.)

der Fall und die Versuchspersonen führen die Manipulationen, die ihnen von dem Suggestor suggeriert werden, bei klarem Verstande aus und befinden sich in einem Banne, dem sie nicht entrinnen können. An zwei hiesigen Einwohnern die sich zu den Vorführungen meldeten und dem Suggestor, als sie auf der Bühne ankamen, ihren Namen nannten, gelangen die Experimente großartig. Den Beiden redete der Suggestor ein, daß sie einer auswärtigen Verbrechergesellschaft angehörten und hierher gekommen seien, um Diebstähle auszuführen. Mit einem Bierglase in der Hand, in der Meinung, er habe eine Laterne, leuchtete der eine, während der andere dem anwesenden Publikum eine Anzahl Uhren stahl. Der Suggestor leitete die praktischen Vorführungen nur von der Bühne aus. Interessant war es, als von ihm der Ruf: „Die Polizei kommt!“ ertönte, wie einer dem anderen die gestohlenen Uhren zustecken wollten. Als der Ruf erscholl: „Die Polizei ist fort!“ kamen sie wieder aus ihrem Verstecke hervor. Die beiden Geraer erklärten dann dem Publikum, sie wußten sehr wohl, daß sie stahlen, aber sie hätten sich nicht aus dem Banne befreien können. Die übrigen Experimente gelangen ebenfalls vorzüglich. Jedenfalls können wir unsern Lesern den Besuch der Vorstellung empfehlen. Daß diese Vorführungen werth sind besucht zu werden, bestätigte uns der stellvertretende Kreisphysikus Herr Dr. Schomburg.

§§ [Richtfest.] Das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt wurde heute gerichtet.

§ [Zum Militärdienste der Volksschullehrer] besteht in betheiligten Kreisen Ungewißheit darüber, ob die Lehrer, die bereits „einstweilig“ angestellt sind und erst jetzt zur Ableistung ihrer Militärpflicht herangezogen werden, Anspruch auf Fortgewährung ihres Gehalts oder eines Theiles davon haben. Eine allgemeine Verordnung hierüber ist nicht ergangen; im Gegentheil hat das Ministerium bei einer Anfrage ausdrücklich erklärt, daß es hierüber keine bestimmte Vorschrift gebe, sondern den Regierungen zu der erforderlichen Regelung nach Möglichkeit freie Hand lassen wolle. Aus der Antwort des Ministeriums geht unzweifelhaft hervor, daß der Wunsch besteht, die unvermeidlichen Schwierigkeiten der Uebergangszeit bei Erledigung derartiger Fälle zu mildern. In einem bereits vorliegenden Falle wird mit Zustimmung der Regierung die Schulstelle dem schon einstweilig angestellten Lehrer während seines Militärjahres offen gehalten. Es ist für ihn ein Vertreter bestellt, der indeß nicht Anspruch auf das ganze Gehalt hat, sondern nur die üblichen Vertretungsgelder erhält; der überschießende Theil verbleibt dem beim Militär befindlichen Lehrer. In einem anderen Falle, wo sich bei dem herrschenden Lehrermangel eine Kraft zur Vertretung nicht beschaffen ließ, haben die Kollegen des im Militärdienst befindlichen Lehrers dessen Unterrichtsstunden übernommen; sie beanspruchen dafür eine geringere als die gesetzmäßige Entschädigung, so daß dem Inhaber der Stelle während seiner Dienstzeit ein Theil des Gehalts bleibt. Die Regierung hatte gegen dieses Verfahren nichts einzuwenden.

* [Der Geschäftsbetrieb der Gesindevermiether und Stellenvermittler] ist durch ministerielle Vorschriften vom 10 v. Mts. neugeregelt. Von besonderer Bedeutung ist hervorzuheben, daß den Gesindevermiethern und Stellenvermittlern, sowie ihren Angehörigen das Aufsuchen von Aufträgen außerhalb ihrer Geschäftsräume untersagt und insbesondere jede Geschäftsthätigkeit auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten (Schankstuben, Vergnügungsorten, offenen Läden, Bahnhöfen, Eisenbahnzügen u. s. w.) verboten ist. Dadurch fallen mancherlei Mißstände, die sich auch hier bemerkbar machten, in Zukunft fort.

* [Den hiesigen Hundebesitzern] ist eine Sonntagsfreude dadurch bescheert, daß die vor drei Monaten polizeilich angeordnete Hundesperre aufgehoben ist; die vierbeinigen Lieblinge dürfen sich wieder ohne Maulkorb und Leine bewegen.

— [Wofür die Gastwirthe auch verantwortlich sind.] Ein Gastwirth zu Kolmar i. P. war auf Grund der §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 angeklagt worden, weil er sein Lokal zu einer Versammlung hergegeben habe, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten, ohne daß davon der Polizeibehörde frühzeitig Anzeige erstattet worden war. Der Vorsteher der dortigen Zahlstelle des Porzellanarbeiterverbandes hatte angeblich das Lokal zu einem Tanzkränzchen gemiethet; er hatte jedoch auch den Vorsitzenden der Agitationskommission in Posen aufgefordert, auf dem Fest zu erscheinen und eine Rede zu halten. Dieser Vorsitzende erschien zwar nicht selbst, er sandte aber einen Stellvertreter, der eine Rede hielt, in der er von der Unterdrückung der armen Arbeiter durch die reichen Unternehmer sprach und die Arbeiter aufforderte, sich zur Wahrung ihrer Interessen zu organisiren. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer verurtheilten den Gastwirth zu einer Geldstrafe. Der Angeklagte hätte sich darum bekümmern müssen, was in seinem Lokale vorgehe. Der Gastwirth legte gegen seine Verurtheilung Revision ein; er behauptete, er habe keine Kenntniß davon gehabt, daß gelegentlich der Tanzfestlichkeit auch politische Reden gehalten werden sollten. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück.

† [Unfug in Mocker.] In der Nacht vom 13. zum 14. September sind in Mocker, Thorner- und Lindenstraße, viele Schaufenster, Gartenzäune, Straßenschilder und Masten in nichtsnutziger Weise von ruchlosen Händen mit Salzsäure und rother Farbe besudelt worden. Den Thätern ist man bereits auf der Spur.

= [Kriegsgericht.] In der letzten Sitzung des hiesigen Kriegsgerichts hatte sich der Vicefeldwebel Joseph Klann von der 5. Komp. des Inf.-Regts. 176, der aus Bodenhof, Kreis Stuhm stammt und seit 1897 Regimentsschreiber war, wegen Unterschlagung in drei Fällen, Beiseiteschaffung von Urkunden und Briefen, unerlaubter Entfernung vom Truppentheil, Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. — Klann wurde am 27. Juni d. Js. flüchtig. Schon nach 6 Tagen gelang es, ihn in Berlin zu ermitteln und zu verhaften. In der dann gegen ihn eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß er sich vor der Flucht mehrere strafbare Handlungen hatte zu Schulden kommen lassen. Zuerst hatte er im Oktober v. Js. 25 Mk., welche ihm vom 2. Bataillon Infanterie-Regts. Nr. 176 zur Abführung an die Gerichtskasse in Bochum übergeben waren, nicht abgesandt, sondern das Geld für seine eigenen Bedürfnisse verausgabt. Damit diese Veruntreuung nicht herauskomme, beseitigte er Urkunden des Amtsgerichts Bochum und Briefe, in denen um Zahlung des Geldes gemahnt wurde. Eine zweite Unterschlagung beging Klann, indem er 8,65 Mk., welche ihm Oberst a. D. Hertel zur Bezahlung einer Kasinorechnung übergeben hatte, für sich behielt. Eine dritte Unterschlagung von 12,50 Mk. Wohnungsservice, welche ihm zur Last gelegt wurde, konnte durch die Beweisaufnahme nicht überzeugend dargethan werden. Als der Angeklagte merkte, daß seine Veruntreuungen nicht länger verborgen bleiben konnten, entfernte er sich heimlich vom Truppentheil. Er selbst begründete aber seine Flucht in anderer Weise. Klann hatte nämlich im Mai v. Js. das Pech gehabt, daß ihm seine junge Frau wenige Tage nach der Hochzeit mit einem früheren Liebhaber durchging. Er leitete sofort die Ehescheidungsklage ein. Durch diesen Vorfall will er ganz kopflos geworden sein. Schon am Pfingstsonnabende des vorigen Jahres hatte er die Absicht, nach Berlin, dem damaligen Aufenthaltsort seiner Frau zu fahren, um sich an ihr zu rächen, zu welchem Zwecke er sich einen Revolver besorgte. Sein Plan scheiterte aber, da er am Eisenbahnschalter, weil er ohne Urlaubspaß, keine Fahrkarte erhielt. Im Juli d. Js. war Termin in seiner Ehescheidungssache angesetzt. Dazu sollte er dem Gericht noch einige Beweispunkte beibringen. Zur Beschaffung derselben oder auch um sich an seiner treulosen Gattin zu rächen, fuhr er am 27. Juni nach Berlin. Er hatte sich einen Urlaubspaß selbst ausgestellt und mit einem sog. Kopfstempel versehen. Als er die Eisenbahnfahrkarte löste, verabfolgte der Schalterbeamte ihm dieselbe, ohne sich das Schriftstück genau anzusehen. In Berlin angekommen, fand Klann seine Frau nicht mehr vor, da sie inzwischen nach Stettin verzogen war. Er logirte in einigen Hotels und sollte in diesen Zechprellereien verübt haben, wofür die Beweisaufnahme aber nicht genügende Anhaltspunkte ergab. Durch die unberechtigte Benutzung einer Militärfahrkarte zur Reise nach Berlin sollte er einen Betrug gegen den Eisenbahnfiskus verübt haben. Bezüglich dieser Anschuldigung wie auch bezüglich der Zechprellerei und der einer Unterschlagung erachtete der Gerichtshof die strafbaren Handlungen nicht für erwiesen und erkannte auf Freisprechung. Dagegen verurtheilte er den Angeklagten wegen der Unterschlagung in zwei Fällen unerlaubter Entfernung vom Truppentheil und Beseitigung von Urkunden zu sechs Monaten Gefängniß und Degradation.

† [Polizeibericht vom 14. September.] Gefunden: Am Bromberger Thor eine Rolle Satinband; in der Gerechtestraße ein Paar rothbraune Glacéehandschuhe. — Verhaftet: Acht Personen.

---

e Wiesenburg, 13. September. Der Schulpatron der Gutsschule zu Wiesenburg, Gutsbesitzer Neumann, wollte zu dem Dienstlande der dortigen Lehrerstelle ohne weitere Anrechnung auf das Grundgehalt des Lehrers weitere 4 Morgen Ackerland hinzuschlagen. Die Königliche Regierung hat jedoch hierzu die Genehmigung nicht ertheilt, da Herr Neumann die Bedingung stellte, daß die Regierung auch ihrerseits das Einkommen der Lehrerstelle um 100 Mark erhöhe. Die Schulkinder der Schule Wiesenburg sind theilweise polnisch, von denen einige die deutsche Sprache erst in der Schule lernen, so daß der Lehrer in vielfacher Hinsicht unter recht schwierigen Verhältnissen wirkt.

Vermischtes.

Die Instrumente der Pekinger Sternwarte sind, wie das Berl. Tagbl. erfahren haben will, nicht als Kriegsbeute nach Potsdam gebracht worden, sondern sie sind von der deutschen Regierung angekauft worden. Die chinesische Regierung wollte die Instrumente dem deutschen Kaiser schenken, doch hat dieser eine derartige Gabe abgelehnt. Uebrigens waren die Instrumente schon längst nicht mehr in Gebrauch, sondern als Zierrath auf der Mauer von Peking aufgestellt.

Grubenunglück. Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden im Schacht Grimberg bei Cannen in Westfalen sechs Bergleute getödtet und zwei schwer verletzt.

Der wegen Duellvergehens zu 3 Monaten Festung verurtheilte Oberleutnant Richter-Mainz ist jetzt, nachdem er 3 Wochen verbüßt hat, vom Kaiser begnadigt worden. Sein Gegner Leutnant Vogt (der die Frau Richters verführte), verbüßt die ihm zuerkannten drei Jahre Gefängniß in Darmstadt.

Der Direktor Scholstag von der Breslauer „Rhederei vereinigter Schiffer“ hat sich vergiftet. Scholstag hat sich Fälschungen von Conossamenten zu Schulden kommen lassen, die er bei einem Hamburger Bankhause lombardirt hatte. Es soll sich bei den Veruntreuungen um ganz gewaltige Summen handeln, man spricht von $4^1/_2$ Million. Inwieweit die Gesellschaft durch die betrügerischen Manipulationen ihres bisherigen Direktors in Mitleidenschaft gezogen worden ist, kam erst eine genauere Untersuchung ergeben. Auf die Berliner und Breslauer Börse wirkte der Vorfall tief deprimirend. Die schlimmen Nachrichten aus Buffalo treten hinzu, um wieder eine Stimmung zu erzeugen, wie sie nach den großen Bankkatastrophen in Dresden, Leipzig etc. und dem Zusammenbruch der Casseler Trebertrocknung auf der Tagesordnung standen.

Verhafteter Mörder. Dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge hat ein österreichischer Deserteur Namens Hermann aus Kratzau (Böhmen), der vor zwei Monaten in einer Ortschaft bei Zittau verhaftet worden ist und sich in Leipzig in Untersuchungshaft befindet, das Geständniß abgelegt, einen vor Kurzem in der Nähe von Leipzig todt aufgefundenen unbekannten Handwerksburschen ermordet zu haben.

Unschuldig im Zuchthaus. Der Häusler Budach aus Niemaschklebes (Mark Brandenburg), der wegen Ermordung eines Forstaufsehers zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, ist plötzlich aus der Strafanstalt entlassen worden. Das Kammergericht hob das vor fünf Jahren gefällte Urtheil auf. Budach ist Vater von sieben unmündigen Kindern.

Das Vaterland braucht Soldaten. Das Oelsnitzer Amtsblatt scheint höchst sonderbare Sittengesetze zu vertreten. Das Blatt bringt nämlich einen Artikel, betitelt „Der Manöver-Quartierwirth, wie er sein soll“, der nach der Berl. Morgenpost folgenden Satz enthält: „Ist Dein Gast sehr zuvorkommend zu Deinen Töchtern und Mägden, so nimm es freudig hin. Wird er gar zu vertraulich, so verwehre ihm das mit militärischer Kürze bei Deinen Töchtern, bei Deinen Mägden brauchst Du es nicht zu bemerken, denn es geschieht nicht zum Schaden des Vaterlandes.“ Aber, aber!

Die Eröffnung des neuen Pergamon-Museums in Berlin ist für den November in Aussicht genommen. Endgiltiges bestimmt der Kaiser.

Einem scheußlichen Verbrechen ist die Polizei in Bonn auf die Spur gekommen. Dem Polizeiinspektor Witkuck ist es gelungen, die Urheber dieses Verbrechens, den 48 jährigen Heizer Freiwald aus Ohligs und seine beiden Schwestern, zu verhaften. F., dessen Frau in Bonn lebt, hat mit seinen Schwestern in sträflichem Verkehr gestanden und soll Vater 12 unehelicher Kinder sein. Von diesen ist nur eins am Leben geblieben, die übrigen sind bald nach der Geburt gestorben. Es geht das Gerücht, daß diese 11 Kinder einen gewaltsamen Tod gefunden hätten. Die Verhafteten sind in Amerika geboren; ihr Vater war ein ausgewiesener Deutscher, die Mutter eine Negerin.

Ein gräßlicher Kindesmord wird aus Berlin, 18. September gemeldet: Gestern Nachmittag $5^3/_4$ Uhr wurde zwischen den Stationen Besselstraße und Wedding und zwar am Südufer, ein neugebornes Kind aus dem Fenster eines Nordringzuges hinausgeworfen. Der Thäter hatte offenbar die Absicht, das Kind in den Spandauer Schifffahrtskanal zu werfen, dieses flog aber an einen Brückenpfeiler und von da auf den Straßendamm. Passanten hoben den total zerschlagenen Leichnam auf. Der Thäter ist bisher noch nicht ermittelt.

Blitzschlag. Aus Porto-Ferraio (Elba), 12. September wird depeschirt: Heute Morgen schlug der Blitz in die Schornsteine im Bau begriffener Hochöfen. Vier Arbeiter wurden getödet, zwei leicht verletzt.

Am Lampenfieber gestorben. Ein tragischer Vorfall wird aus dem französischen Badeort Vichy berichtet. Mlle. Lucie Maniero, eine bildhübsche junge Pariserin, die vor Kurzem mit Auszeichnungen das nationale dramatische Konservatorium absolvirt hatte, sollte in dem Sommertheater in Vichy zum ersten Male auftreten. Als die Debutantin auf der Bühne erschien, fühlte sie sich von einer so beklemmenden Angst befallen, daß sie nur mit Mühe zu sprechen vermochte. Ihre Stimme klang rauh, sie bewegte sich wie ein Automat, und am Schluß des Aktes sank sie todtenbleich und an allen Gliedern zitternd in einen Sessel. Mitleidige Kollegen suchten sie zu beruhigen und versicherten ihr, daß sie im zweiten Akt das Lampenfieber überwinden würde. Mit neuem Muth wollte das junge Mädchen wieder vor die Rampen treten, doch wurde sie bei dem zweiten Versuch total von ihrem Gedächtniß im Stich gelassen. Sie verstand den beinahe laut sprechenden Souffleur nicht. Die Todesangst, die sich auf ihrem ausdrucksvollen Gesicht ausprägte, machte auf das Publikum einen höchst peinlichen Eindruck. Als man sie hinter die Coulissen ziehen wollte, erklärte die Unglückliche mit heiserem Flüsterton, sie müsse und werde ihre Rolle zu Ende führen, dann aber die Bühne für immer verlassen. Sie machte noch eine gewaltige Anstrengung, ihrer Furcht Herr zu werden. Da sah man sie plötzlich wanken und zu Boden stürzen. Der sich sogleich um sie bemühende Theaterarzt konnte nur den Tod in Folge Herzschlages feststellen.

Harakiri in Deutschland. Eine seltsame Begebenheit ist, wie uns geschrieben wird, dem berühmten Staatsrechtslehrer der Straßburger Universität, Professor Laband, zugestoßen. Zu den Schülern des Genannten gehörte einige Semester hindurch ein junger Japaner, der auf den melodischen Namen Mitschiwauka hörte. Derselbe suchte mit Eifer und Fleiß in die geheimnißvollen Tiefen des deutschen Rechtslebens einzudringen. Das scheint ihm aber nicht gelungen zu sein; denn als er sich nach Verlauf einiger Jahre bei Professor Laband zum Doktorexamen meldete, da fiel er glänzend durch. Nach diesem Mißerfolge schnürte Mitschiwauka ruhig sein Bündel und dampfte dem schönen Lande der Chrysanthemen und der Geishas zu. Professor Laband aber sollte noch einmal an seinen schlitzäugigen Schüler gemahnt werden. Anfang dieses Sommers erhielt er nämlich einen Brief aus Japan, in welchem ihm eine junge Japanerin, die sich als Verwandte Mitschiwaukas vorstellte, mittheilte, sie könne die Schmach, die ihrem Vetter widerfahren, nicht ertragen, werde sich an einem Tage das Leben nehmen und hoffe bestimmt, der Herr Professor werde am nämlichen Tage das Gleiche thun! Also ein Fall von dem bekannten japanischen Duell par distance. Erkundigungen in Japan haben nun ergeben, daß die fragliche Dame thatsächlich an dem bestimmten Tage Selbstmord verübt hat. Professor Laband dagegen denkt nicht daran, das Harakiri an sich zu vollziehen. . . .

Neueste Nachrichten.

Neufahrwasser, 13. September. Bei Dunkelheit lief die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser ein und machte bei Neufahrwasser an der Mole fest. Die Strandbatterien feuerten Salut. Der Kaiser von Rußland mit den russischen Schiffen ging Nachmittags in See.

Bochum, 14. September. Die in letzter Zeit immer reger werdende Polenbewegung in den westfälischen Industriebezirken nöthigt die Behörden zu größerer Wachsamkeit. In Ueckendorf ist auf Sonntag eine große Versammlung von polnischen Frauen anberaumt.

Frankenthal, 13. September. Der im April d. J. aus Anlaß seiner gegen Frauen und Mädchen in Ludwigshafen begangenen Unthaten verhaftete Ludwig Graf ist wegen schwerer Körperverletzung in 10 Fällen zu neun Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Buffalo, 14. September. (Bereits durch Extrablatt bekannt gegeben.) **Präsident Mac Kinley ist heute Morgen um zwei Uhr gestorben.**

New-York, 13. September. Der Anarchist Johann Most, Herausgeber der „Freiheit“, ist verhaftet worden.

Nachstehend bringen wir das Bildniß der berüchtigten Anarchistin Emma Goldmann, die bekanntlich unter dem Verdacht der Urheberschaft des Mordanschlages, dem Präsident Mac Kinley zum Opfer gefallen ist, verhaften wurde.



Anarchistin Emma Goldmann.

Berlin (New Hampshire), 13. September. Der Chef der hiesigen Polizei brachte in Erfahrung, daß ein Mann, der von hier nach Newyork abgereist ist, sich geäußert habe, er gehe nach Washington, um den Vizepräsidenten Roosevelt zu tödten. Die Newyorker Polizei verhaftete den Mann; er ist irrsinnig, ein Deutscher und heißt Karl Miller.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. Sept. um 7 Uhr Morgens: — 0,38 Meter. Lufttemperatur: + 13 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 15. September: Wolkig mit Sonnenschein, angenehm warm. Meist trocken.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 34 Minuten, Untergang 6 Uhr 15 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 25 Minuten Morgens, Untergang 6 Uhr 50 Minuten Nachm.

Montag, den 16. September: Vielfach heiter, Tags warm, Nachts kalt. Früh Nebel.

Dienstag, den 17. September: Wolkig, theils bedeckt, kühler, meist trocken.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 9.	13. 9.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,35	216,35
Warschau 8 Tage	216,05	216,00
Oesterreichische Banknoten	85,30	85,30
Preußische Konsols 3%	90,50	90,30
Preußische Konsols $3^1/_2$%	100,4	100,30
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	100,40	100,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,30	90,30
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	100,60	100,40
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	87,20	87,25
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	96,75	96,75
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	97,10	97,10
Posener Pfandbriefe 4%	102,25	102,20
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	98,00	—,—
Türkische Anleihe 1% C	—,—	—,—
Italienische Rente 4%	98,80	98,80
Rumänische Rente von 1894 4%	177,70	177,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	172,75	172,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	196,00	195,50
Harpener Bergwerks-Aktien	150,50	150,50
Laurahütte-Aktien	179,70	179,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	107,25	107,00
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—,—	—,—
Weizen: September	159,50	160,25
Oktober	160,25	161,00
Dezember	—,—	165,75
Loco in New-York	$75^3/_4$	$76^3/_4$
Roggen: September	136,25	—,—
Oktober	137,00	137,25
Dezember	—,—	140,25
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont $3^3/_8$%, Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$%

Privat-Diskont $2^1/_2$%.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Justiz-Gefängniß für den Zeitraum vom 1. November 1901 bis 31. Oktober 1902 und zwar ungefähr von

1400 kg Rindsnierentalg, 2700 kg Rindfleisch, 200 kg frischer Schweinespeck, 1800 kg Bohnen, 50 kg Butter, 5000 kg Erbsen, 400 Liter Essig, 1500 kg Hafergrütze, 15 kg Kümmel, 2000 Liter Milch, 10 kg Pfeffer, 50 kg Perlgraupen, 700 kg Reis, 1800 kg Salz, 100 kg Weizengries, 50000 kg Kartoffeln, 1900 kg Mohrrüben, 1900 kg Wrucken, 700 kg Weißkohl, 120 kg weiße Seife, 100 kg Schmierseife, 50 kg Thran zu Schuhschmiere, 200 kg Suppenkräuter, 60 kg Nudeln, 200 Stück Heringe, 2000 kg Sauerkohl,

soll im Wege der Submission verbeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf den

26. September 1901,
Vormittags 11 Uhr

im Secretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft enberaumt.

Versiegelte Offerten nebst Proben werden bis zum Beginn des Termins daselbst entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen dort einzusehen.

Thorn, den 9. September 1901.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Landmesser **Böhmer** beauftragt ist, die Bebauungspläne der Vorstädte zu vervollständigen.

Die Hausbesitzer der Vorstädte ersuchen wir ergebenst, Herrn **Böhmer** und seinem Personal das Betreten ihrer Grundstücke zu gestatten.

Thorn, den 9. September 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die am 18. Juni d. Js. wegen Ausbruchs der **Tollwuth** bei einem am 15. desselben Monats hier getödteten herrenlosen Hunde für den Stadtkreis Thorn angeordneten **Sicherheitsmaßregeln** werden hierdurch **aufgehoben**.

Thorn, den 14. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters **Albert Wohlfeil** und dessen Ehefrau **Selma** geb. **Riepke** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin und in Folge eines den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 10. Oktober 1901,
Vormitags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 7. September 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Standesamt Mocker.

Vom 5. bis 12. September 1901
sind gemeldet:

Geburten.

1. S. dem Maurerpolier Felix Gorczynski. 2. S. dem Arbeiter Leo Jasinski. 3. S. dem Arbeiter Ignaz Piotrowicz. 4. S. dem Arbeiter Michael Sowicki. 5. S. dem Bäcker Daniel Thiede. 6. T. dem Arbeiter Wilhelm Raguse. 7. T. dem Arbeiter Joseph Ziolkowski. 8. T. dem Arbeiter Johann Skrabaszewski. 9. T. dem Gärtner Martin Biskupski. 10. T. dem Stellmacher Franz Jordan. 11. S. dem Eigenthümer Franz Hoffmann. 12. S. dem Arbeiter Stanislaus Pasalla. 13. S. dem Fleischer Gottlieb Ballo. 14. S. dem Arbeiter Julius Doering. 15. T. dem Arbeiter Joseph Glasowski - Schönwalde. 16. T. dem Besitzer Julius Busse. 17. T. dem Schriftsetzer Roman Kwiatkowski. 18. T. dem Bäcker Robert Lewandowski. 19. T. dem Arbeiter Hermann Jung.

Sterbefälle.

1. Maria Winiarski 13 J. 2. Anastasius Jabczynski 11 Mon. 3. Anna Raguse 1/2 Stunde. 4. Stephan Niklewski 14 Tage. 5. Todtgeburt. 6. Fleischer Hermann Reimer 37 J. 7. Alexander Domagalski 9 Mon. 8. Alphons Fialkowski 10 Mon.

Aufgebote.

Hilfsbremser Carl Uske-Stewken und Martha Bendyszewski.

Eheschließungen.

Keine.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.